Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 1

Rubrik: Herr Krautkopf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview mit dem neuen Jahr

Von Thaddäus Troll

Das neue Jahr gewährte unserem Mitarbeiter, den wir ihm entgegenschickten, ein Interview.

Als ich das neue Jahr traf, stand es gerade vor der Tür. Es trug einen spitz ausgeschnittenen Pulli, einen grauen Flanellrock und Schuhe aus Seehundfell.

«Sie sehen mich etwas überrascht», sagte ich, «denn ich bin immer der Meinung gewesen, Jahre seien sächlichen Geschlechts.»

Das neue Jahr lächelte freundlich: «Es gibt männliche und weibliche Jahre. So waren beispielsweise 1914, 1933 und was so danach kam, männlich. Aber wie Sie sehen ...»

«Da kann ich also unseren Lesern mit gutem Gewissen sagen», erwiderte ich und machte eine kleine, respektvolle Verbeugung, «daß uns reizende Zeiten bevorstehen.»

Das neue Jahr schüttelte den Kopf, und sein Schopf hüpfte ein paar lustige Kapriolen: «Da bin ich ein bißchen skeptisch! Wir bekommen nämlich Geschichtsunterricht, bevor wir unseren Dienst auf Erden antreten. Da haben wir gelernt, daß es überhaupt keine schlechten Jahre gibt. Die Menschen sind es, welche die Zeiten schlecht machen!»

Wer das neue Jahr gesehen hat, wird wie ich davon überzeugt sein, daß wir getrost in die Zukunft blicken können. Denn sicher werden selbst hartgesottene Politiker, kampfbereite Militärs und intolerante Dogmatiker von so viel jugendlichem Charme, weiblichem Reiz und freundlicher Unbefangenheit, wie sie das neue Jahr mitbringt, friedlich und versöhnlich gestimmt. Wenn der Vergleich nicht zu altmodisch und nicht so oft in Schlagertexten verwendet worden wäre, käme ich in Versuchung, das neue Jahr mit einem Engel zu vergleichen. (Siehe auch Mörikes Neujahrsgedicht: «Wie heimlicher Weise ein Engelein leise, mit rosigen Füßen, die Erde betritt ...»). Allerdings weiß ich nicht, ob die Füße des neuen Jahres rosig sind, denn es hatte sich warm angezogen.

«Haben Sie», so fragte ich weiter, «den Ehrgeiz, daß Ihr Name, will sagen Ihre Jahreszahl von späteren Geschlechtern zwecks Bestehung von Prüfungen auswendig gelernt werden soll? Das heißt, haben Sie Ausbrüche, Erhitzungen von bisher kalten Sachen, Siege oder andere Katastrophen im Sinn, die Zeiten und Menschen unsterblich machen?»

Das neue Jahr winkte bescheiden ab. «Keineswegs! Ich bin eine Frau und sehe deshalb meine Aufgabe darin, die Gegenwart, in die ich jetzt eintrete, so freundlich wie möglich zu gestalten. Ich will mich nicht durch heroische Taten auf einen Denkmalsockel schwingen. Ich möchte weder ehern, noch steinern, noch druckergeschwärzt in die Unsterblichkeit eingehen. Ich möchte nur, daß mir die Menschen ein freundliches Gedenken bewahren. Daß sie sagen: es war doch ein hübsches Jahr!»

Erleichtert atmete ich auf und fragte das neue Jahr nach seinem Parfum.

«Mon espoir – meine Hoffnung», heißt es.

«Wenn ich Sie so betrachten darf», sagte ich hingerissen, «Sie sollten im Fernsehen ...»

«Aber ich bitte Sie», schmollte das neue Jahr, «womit habe ich das verdient? Ich lege nicht einmal Wert darauf, für die Wochenschau Stoff zu liefern. Ich möchte ein armes Jahr für die Politiker und für die Journalisten, ein reiches Jahr für Dichter und Weintrinker werden.»

«Und was planen Sie politisch?»

«Ich bin politisch so unbescholten, daß selbst ein Innenminister kein rotes Haar in meiner Suppe fände, die ich nicht in der Feldküche kochen will. Ich habe zwar mit allen meinen Vorgängern gemeinsam, daß mir ein Ruf wie Donnerhall vorausgeht. Aber ich bin die, wie die meisten meiner modernen Geschlechtsgenossinnen, nicht sehr empfindlich. Ich lege mehr Wert auf meinen Nachruf, den Sie zweifellos in 365 Tagen schreiben werden.»

Dagegen wollte ich etwas Verbindliches einwenden, aber das neue Jahr öffnete seine Taschen, und ich schielte neugierig hinein. Ich dachte, darin einige Lohn-Preis-Spiralen oder ähnliche Gegenstände des täglichen Aergers zu sehen. Aber das neue Jahr zog eine Sonnenbrille heraus. «Sagen Sie bitte Ihren Lesern, ich beabsichtige viel Sonne mit mir zu bringen. Vielleicht können Sie auch schreiben, ich komme mit den freundlichsten Absichten und bäte die für meinen Ruf Verantwortlichen, mir dabei zu helfen. Prosit Menschen!» sagte das neue Jahr.

«Prosit Neujahr!» stieß ich voreilig mit der liebenswürdigen jungen Dame an.

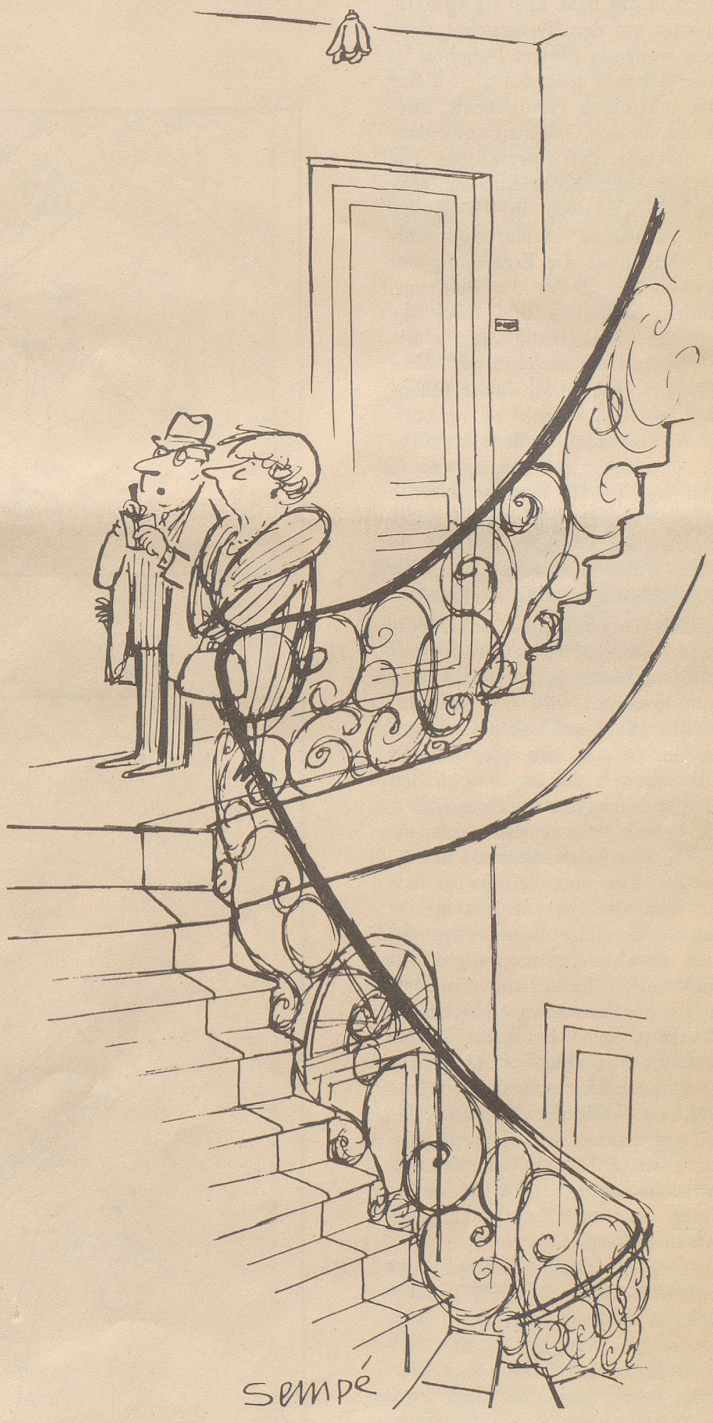
Seid nett zu ihr, Mitmenschen!

Herr Krautkopf

Herr Krautkopf sagte
nebenbei:
«In Rußland sind
Gedanken frei,

und keinem wird
der Kopf gefällt,
wenn er sie stets
für sich behält!»

Mumenthaler



«Das Nachtessen bei Hubers war etwas besser als das Mittagessen bei Webers. Ich streiche bei Webers ein Sternchen und füge bei Hubers eines bei.»